

Text nach Martin Luther:

Petrus trat zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen. Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.

Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder und seiner Schwester.

Liebe Gemeinde!

Ich sitze zum wiederholten Mal in meinem Zimmer und schaue mir die Kopien meiner Stasi-Akte an. Weit über tausend Seiten, allein aus einem Jahr Armee-Zeit bei der NVA. Meine gesamte private Korrespondenz hatte die Stasi kopiert – Liebesbriefe genauso wie meinen Austausch über die Junge Gemeinde zu Hause oder die Briefe an meine Eltern und Freunde. IM-Berichte kommen dazu. Über sechzig allein von IM Steve Baum, einem meiner damals scheinbar besten Freunde. Ein junger Mann, der sich mit teuflischer Freude und hinterhältig mein Vertrauen und meine Freundschaft erschlichen hat, als die Stasi ihn auf mich angesetzt hatte. Er wühlte sich in mein Leben, nur um minutiös alles weiterzuleiten, was ich tat oder sagte.

Nach der Wende habe ich Kontakt mit ihm aufgenommen. Zuerst hat er alles abgestritten. Dann kam das Übliche: „Ich war doch selbst nur ein Opfer des Systems.“ Aus seinen Berichten weiß ich das besser. Ich habe sie gelesen. Jeden einzelnen: den Zynismus, die Schadensfreude, die Bereitschaft, mich auszuliefern. Ich gestehe ihm nicht zu, dass er ein Opfer war – Täter war er.

Zu einem Gespräch mit mir ist er nicht bereit. Und ich soll ihm vergeben? Ich soll denen vergeben? All denen, die mir damals unrecht getan haben. All denen, die heute oft so tun, als hätten sie schon immer recht gehabt ...?

Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie an mir sündigen? Genügt es siebenmal? Jesus sagt mir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

Eine alte Dame reist durch Schulen in Deutschland und erzählt den Jugendlichen von der Kraft der Vergebung. Sie ist Jüdin. Ihre ganze Familie wurde von den Deutschen in der Nazizeit ermordet. Sie selbst hat unerträgliches Leid durchlebt. Dann ist sie ins Ausland geflüchtet. Nach Amerika. Später kam sie zurück, um in Deutschland Vergebung zu praktizieren. Das tut sie im buchstäblichen Sinn: Sie setzt Vergebung in die Lebenspraxis um.

In Amerika wurde sie damals angefeindet. Von ihren eigenen Leuten. Verständlicher Weise: Warum gehst du zurück nach Deutschland? Haben die dir nicht schon genug angetan? Wie kannst du nur vergeben und vergessen? Ein solches Unrecht? Und sie antwortet: „Ich werde nicht vergessen. Aber ich will vergeben. Um meiner selbst willen. So lange ich nicht vergeben kann, so lange bleibe ich ihr Opfer. So lange ich feindlich auf die Deutschen schaue, so lange bin ich ihnen Knecht. Erst die Vergebung befreit mich aus der Opferrolle. Erst die Vergebung macht mich stark. Erst die Vergebung macht mich frei.“

Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie an mir sündigen? Genügt es siebenmal? Jesus sagt ihr: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

Ich denke zurück an das Jahr 2000. Ich erinnere mich: In der Kirche haben wir uns damals für ein Elsassjahr engagiert. Hochverschuldete Entwicklungsländer sollten ihr Schulden erlassen bekommen, damit sie wieder atmen können. Wir Reichen pressen aus diesen Ländern mehr an Zinsen heraus, als wir an Entwicklungshilfe leisten. Das sollte ein Ende haben. Das alttestamentliche Gebot des Schuldenerlasses – das war es, was wir forderten. Ein paar wenige Erfolge haben wir damals erreicht. Und noch heute setzen sich Menschen für die Entschuldung der Ärmsten ein. Ganz zu recht: Mehr denn je verdienen auch heute noch die Reichsten ihr Geld nicht mit Arbeit, sondern durch die scheinbar automatische Vermehrung ihres Besitzes – auf dem Rücken der Armen und der Verschuldeten. Wen wundert es eigentlich, wenn die sich hierher auf den Weg machen?

Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie an mir sündigen? Genügt es siebenmal? Jesus sagt uns: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

Frau Erber sitzt im Gottesdienst. Ein Abendmahlsgottesdienst. Es geht ihr gut. Der Gottesdienst tut ihr gut. Plötzlich hört sie die Pfarrerin sagen: „Als Versöhnte sind wir zum Tisch des Herrn geladen. Darum gebt einander ein Zeichen des Friedens und der Vergebung.“ Frau Erber durchzuckt ein Schreck. Sie weiß: Hinter ihr – drei Bänke weiter – hinter ihr sitzt er, der Mann, der sie letzte Woche so stark verletzt hat. Es war nach der Demonstration gegen Rassismus. Er hatte sie dort gesehen und ihr nun diese Beleidigungen an den Kopf geworfen, an die sie lieber nicht zurück denkt. Sie hat sich letzte Woche geschworen, dass sie mit *dem* nie weder ein Wort wechseln wird. Sie denkt: 'Als Versöhnte sitze ich hier? Versöhnt mit solchen Leuten? Jetzt soll ich aufstehen und ihm die Hand reichen: „Friede sei mit dir!“? Oder bleibe ich sitzen und gehe heute nicht zum Abendmahl? Oder tue ich, als sei nichts gewesen?'

Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie an mir sündigen? Genügt es siebenmal? Jesus sagt dir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

Ich höre diese Botschaft. Ich nehme in mich auf, dass Christus sagt: Ich vergebe dir gern. Ich gehe auf dich zu und nehme dich in den Arm. Deine Schuld ändert nichts an meiner Liebe zu dir. Aber bitte, du sollst auch vergeben!

Ich höre diese Botschaft. Ich schließe die Augen und überlege: Bei welchen Menschen fällt es mir schwer zu vergeben? Welche Verletzungen habe ich nicht vergeben können – bislang? Welchem Menschen trage ich noch immer etwas nach? Dem Nachbarn? Dem Vater? Dem Ex-Mann? Der ehemaligen Freundin? Dem Bruder, der Schwester aus der eigenen Gemeinde? Dem Pfarrer? Der Chefin?

Welchen Weg will ich gehen? Heraus aus der Opferrolle. Wie kann ich mich öffnen – für die Liebe Gottes? Sie kann erst durchfließen, wenn ich sie lasse. Wenn ich vergebe. Wie werde ich ein Vergebender / ein Vergebende?

Und ich frage mich:

Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder oder meiner Schwester noch vergeben, wenn sie an mir sündigen? Genügt es denn nicht siebenmal?

Und ich höre, wie Jesus zu mir spricht: Versuche es doch mal ganz anders: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal. Das heißt: immer wieder neu. So, wie ich es mit dir tue. Versuch's einfach!